

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 9

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

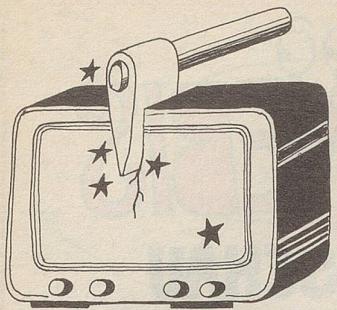
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

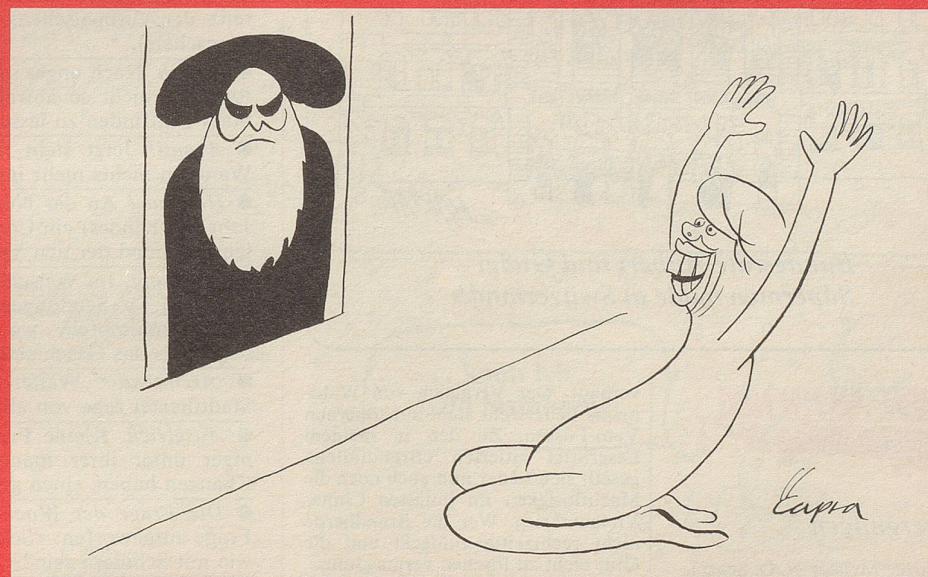


TELESPALTER

Die Drogé Fernsehen

Ein deutsches Meinungsfor- schungsinstitut hat aus den Er- gebnissen einer Publikumsum- frage hochgerechnet, dass der Fernsehzuschauer in der Bundes- republik im Jahr 3000 Stunden schlafst, 2000 Stunden arbeitet und 1000 Stunden vor dem Bild- schirm verbringt. Das Fernsehen beherrscht also quantitativ die Freizeit des Durchschnittsmenschen, und das gilt hierzulande wohl genauso wie bei unseren Nachbarn im Norden. Dazu meint der deutsche Medienpäd- agoge Professor Dieter Baacke: «Die Faszination der Zauber- kiste, die Illusion und Realität in einem schwer durchschaubaren Gemischwarenangebot offeriert, geht so weit, dass experimentelle Versuche in Grossbritannien und in der Bundesrepublik, Zuschauer auf das Fernsehen verzichten zu lassen, von den Opfern mit rechtfrechten Entzugserscheinungen beantwortet wurden.»

Daraus folgert der Medienpro- fessor seltsamerweise, das Fern- sehen sei zu einem «Familienmitglied» geworden. Um diese anfechtbare Feststellung zu widerlegen, muss man zunächst die eingangs angeführte Rechnung weiterführen. Ein Jahr zählt 8640 Stunden, wovon – wie wir gesehen haben – 5000 Stunden für Schlafen, Arbeiten und Fern- sehen verwendet werden. Verfüg- bar bleiben also noch 3640 Stun- den, von denen ein deutsches Magazin sehr detailliert den durchschnittlichen Zeitaufwand für Ferien, Reisen, Ausflüge, Vereinsabende, Einladungen und andere ausserhäusliche Vergnü- gungen und Hobbies, ferner für den Arbeitsweg, für die Mahl- zeiten, für die Lektüre sowie die nötigsten administrativen und handwerklichen Verrichtungen im Hause sowie für «Diverses» ab- zieht. Nach dieser Buchführung bleiben einem Durchschnitts- Familievater gerade noch 0 bis 20 Minuten im Tag für Unter- haltung und Spiele jeglicher Art mit der Gattin und den Kindern.



«Allah Dollar Khomeini!»

Dies deckt sich mit der neulich von einem amerikanischen Psy- chologen publizierten Schätzung, wonach Ehepaare im Durch- schnitt nur noch 7 Minuten täg- lich miteinander reden.

Dem «Familienmitglied» Fern- sehen dagegen widmet der gleiche Normalverbraucher täglich beinahe 3 Stunden. Der «Grosse Bruder» Fernsehen regiert also eindeutig vor dem zu einem Halbkreis reduzierten Familien- kreis. Er ist, wie aus den experi- mentell festgestellten Entzugs- erscheinungen hervorgeht, ge- wissermassen auch der Drogen- händler für die ganze Familie. Dies bestätigt auch die Feststel- lung des Referenten Brepohl bei- dem zu Beginn erwähnten Mei-

nungsforschungsinstitut: «Beim Fernseherlebnis versetzt sich der Zuschauer in einen Zustand her- abgesetzten Bewusstseins. Die Vorbereitungen – gedämpftes Licht, bequeme Körperhaltung und möglichst Ausschaltung aller Störungen – gehen der Hypnose voraus. Der auf das Bild konzen- trierte Blick beginntigt einen hypnoseähnlichen Zustand.»

All das hindert gewisse Leute in den Sendehäusern, die die Drogé Fernsehen unters Volk bringen, freilich mitnichten daran, in den für die hypnotisierten Familien gemachten Spezial- sendungen unentwegt andere Sündenböcke für den fortschrei- tenden Zerfall der Familie vor- zuzeigen.

Telespalter

Kunstverein Heilbronn

Kunsthalle in der Harmonie
18. Februar bis 11. März 1979

René Fehr
Cartoons

Fredy Sigg
Cartoons

Adolf Born
Zeichnungen

Renate Goebel
Plastiken

Dienstag bis Freitag 14–19 Uhr
Samstag und Sonntag 11–16 Uhr
Montags geschlossen